

ROLF SPÖRHAUSE



KARTEN ZUR ENTWICKLUNG DER STADT
Das Werden des Stadtgrundrisses im Landschaftsraum

ROTTWEIL

mumu Archiv Museum Muttenz

KOHLHAMMER

REIHE A1/g1

ZUR EINFÜHRUNG

In diesem Kartenwerk werden die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Landschaft dargestellt. Es wird gezeigt, wie die natürlichen Gegebenheiten den Verlauf der Verkehrswege und die Wahl des Standortes einer Stadt beeinflusst haben und bei der Anlage und Gestalt der Stadt wirksam gewesen sind.

Es sollen also nicht historische und jüngere Karten ersetzt werden. Politische Stadt- und Landesgrenzen sind bei dieser Thematik unberücksichtigt geblieben.

Weitere Stadtdarstellungen werden folgen. Die Beispiele sind verschiedenen Landschaften entnommen. Das Alter der ausgewählten Städte ist unterschiedlich.

Die in den gleichen Maßstäben gehaltenen Karten werden es ermöglichen, Städte untereinander zu vergleichen. Sie lassen beurteilen, welche Landschaftswerte in einer Zeit, die den unmittelbaren Zusammenhang mit der Landschaft verloren hatte, zerstört worden sind. Sie lassen aber auch erkennen, wie diese Verluste hätten vermieden werden können, wenn die natürlichen Bedingungen beachtet worden wären.

Der Städtebau hat inzwischen ein neues Verhältnis zur Landschaft gewonnen. Die Landschaft wird in die neue Stadt eingegliedert. Die landschaftlichen Elemente werden künftig die Stadtgestalt entscheidend prägen. Das Kartenwerk soll ein Beitrag für die weitere Stadtentwicklung sein.

Früher erschienen:

OSNABRUCK

1968. Mappe mit 1 Textblatt, 14 Karten auf Tafeln im Format 35×50 cm (davon 1 zweifarbig), bzw. im Format 35×75 cm. DM 25,-

Diese Mappe enthält:

Textblatt

Tafel 1: Das römische Rottweil (Ara Flaviae)
Umwallung des fränkischen Königshofes
Rottweil um 1580 mit den Vorstädten vor dem
Hochbrücktor und in der Au (Neckarschleife)
Maßstab 1:10000

Tafel 2: Rottweil, Innenstadt um 1838
Maßstab 1:5000
Rottweil, Innenstadt um 1968
Maßstab 1:5000

Tafel 3: Rottweil um 1840
Maßstab 1:20000
Rottweil um 1900
Maßstab 1:20000
Rottweil um 1968
Maßstab 1:20000

Tafel 4: Rottweil und Umgebung um 1968
Maßstab 1:50000

Sämtliche Karten sind geradet.

ROTTWEIL am Neckar

Rottweil liegt am linken Ufer des Neckars, dort, wo von Osten die Prim einmündet und weiter nördlich der Fluß in einer Schleife ostwärts ausschwingt.

Tafel 1 Als erste Bewohner des heutigen Stadtgebiets sind Bandkeramiker nachzuweisen. In römischer Zeit bestand zwischen Neckar und Prim und auf der westlichen Neckarseite eine ausgedehnte Siedlung. Hier kreuzten sich zwei wichtige Heerstraßen: Die westöstlich gerichtete Straße führte von Straßburg über Waldmössingen nach Rottweil und von hier über das Spaichinger Tal mit Anschluß an die alte Donaustraße, der zweite Straßenzug von Vindonissa/Windisch über Brigobanne/Hüfingen nach Rottweil und weiter nach Sulz, Rottenburg und Cannstatt.

Den gewonnenen Militärstützpunkt sicherten die Römer durch Kastelle auf beiden Neckarseiten, von denen bisher drei bekannt geworden sind. Als es den Römern gelang, die Reichsgrenze weiter nach Nordosten vorzuschieben, erhielt der Platz städtischen Charakter und – möglicherweise unter Kaiser Domitian (81–96 n. Chr.) – mit dem Namen „Arae Flaviae“ den Status eines Municipiums. Bäder und Villen wurden gebaut. Auch Töpfereien und andere handwerkliche Betriebe aus der Römerzeit sind nachweisbar. Nach dem Eindringen der Alemannen (um 260) verfiel die römische Siedlung.

Auf der Hochfläche über dem linken Neckarufer entwickelte sich dann aus einem Herzogshof der Alemannen ein fränkischer Königshof, der 771 erstmals genannt wird und später zur Pfalz aufstieg. Nach die Staufer hielten dort gelegentlich Hof. Der Pfalzbezirk war von einem starken Erdwall geschützt, der eine Fläche von 35 ha umfaßte.

Das Zentrum für die wahrscheinlich vom Bodensee aus erfolgte Christianisierung wurde die auf den Ruinen eines Römerbades errichtete spätere Pelagiuskirche in der „Altstadt“.

Um 1140 wurde der wohl schon von den Alemannen auf „Hochmauren“ gegründete Markt „Rotwil“ um 1 km nach Nordwesten auf einen von Natur aus durch Schluchten und Steilabfall zum Neckar geschützten Platz verlegt. Hier wurde auf 15 ha Fläche planmäßig eine Stadt für Kaufleute und Handwerker aufgebaut. Nachdem lange die Annahme vorherrschte, die Zähringer hätten die Stadt gegründet, werden heute die Staufer als Gründer Rottweils betrachtet. Als Zähringerstadt galt Rottweil deshalb, weil die Stadt das „Zähringer Schema“ mit dem beherrschenden breiten Straßenkreuz aufweist. Bei diesem Schema wird die Hauptdurchgangsstraße als Straßenmarkt in entsprechender Breite ausgebildet und quer zu ihr eine zweite Hauptstraße angelegt, die nicht immer eine Durchgangsstraße zu sein braucht. In Rottweil führt der nördliche Arm des Straßenkreuzes nicht aus der Stadt hinaus.

Tafel 2 Das Plateau, auf dem die Stadt angelegt wurde, besteht und 3 aus einem Muschelkalk-Sattel, der innerhalb der Ummauerung – vom Hochturm im Westen bis zum ehemaligen Autor im Osten – um mehr als 55 Meter abfällt; der Neckar liegt wiederum 30 m tiefer als das Autor. Im Norden und im Süden der Stadt finden sich Schluchten mit einer Tiefe von bis zu 20 m. Lediglich nach Westen steigt das Gelände gleichmäßig an. Dadurch war die Westseite der Stadt besonders gefährdet. Sie wurde daher durch ein dreieckiges Festigungssystem, dessen Grundlinie eine innere Westmauer mit dem Waldtor bildet, mit doppelter, teilweise dreifacher Mauer und dem Hochturm geschützt. An der Südseite wurde schon in der Stauferzeit die Schlucht, die den Stadtgraben bildet, durch die Hochbrücke auf zwei 14 m hohen Pfeilern überspannt. Hier befand sich diesseits und jenseits der Brücke ein äußeres und ein inneres Tor. Durch diese Tore führte die Königstraße herein, also der Weg vom alten Königshof (in der heutigen Mittelstadt) sowie von der Altstadt (am jenseitigen Neckarufer) durch die ehemalige Hochbrückvorstadt.

Tafel 1 Dem Hochbrücktor im Süden entsprach im Osten das Autor. Auch diese Toranlage bestand aus einem inneren und einem äußeren Tor, die durch eine Brücke verbunden waren. Durch das Autor führte der Weg steil hinunter zur Vorstadt „Au“ in der Neckarschleife.

Im Westen führte vom Waldtor, dem heutigen „Schwarzen Tor“, ein Weg durch den Waldtorort nach Nordwesten zum Flöttlinstor und ins Neckartal, ein zweiter in südwestlicher Richtung zum Neutor und weiter nach Villingen.

Der ersten Befestigung, die wohl nur aus Palisaden bestand, folgte unter Kaiser Friedrich II. eine zweite mit 8 m hohen Mauern in glatten Quadern. Mitte des 13. Jahrhunderts war der Mauerbau abgeschlossen. Später wurden Flankierungstürme gebaut: An der Südwestecke der Mehlsack, im Südosten der Johanniterturm, im Nordosten der

Bockshofturm, an der Nordmauer der Predigerturm und unterhalb des Hochturms der Pulverturm. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts wurden für Geschütze Schanzen und Basteien aufgeführt. Noch heute erkennbar sind die Basteien an der Nordwestecke der Ringmauer und unterhalb des Hochturms. Ferner gab es eine Bastei an der Südwestecke und ein Rondell um den Hochturm, das 1622 entstand. Schanzen schützten das Rumpferbad im Norden (1638) und seit 1641 die Hochbrücke.

Von den Befestigungsanlagen haben sich ansehnliche Reste der Ringmauer, das Schwarze Tor, der Bockshofturm und der Hochturm sowie der Unterbau der Hochbrücke erhalten. Die Hochbrücke wurde erst 1955 verbreitert.

Tafel 2 Die Innenstadt ist durch das Straßenkreuz in vier Quartiere oder „Orte“ aufgeteilt: Den Heiligkreuzort mit dem Heiligkreuzmünster im Nordwesten, den Sprengerort im Südwesten, den Johannserort mit der Johanniterkommende im Südosten und den Judenort im Nordosten. Dieser wurde nach der Erbauung der Lorenzkapelle um 1580 in Lorenzort umbenannt.

Die vier Orte sind durch ein System von Gassen, gleichlaufend mit dem Hauptstraßenkreuz, aufgeteilt. Die Grundstücke an den Hauptstraßen wurden in einer Breite von 7 bis 8 m (20 bis 25 Fuß) und einer Tiefe von 33 m (100 Fuß) einseitig bebaut; an der hinteren Gasse lagen die Nebengebäude. Dagegen wurden an den übrigen Gassen an beiden Seiten Wohngebäude erstellt. Alle Häuser stehen mit der Traufseite zur Straße. In der Mitte der Blöcke bzw. hinter den Parzellen an den Hauptstraßen wurden die Abwässer in Rinnen durch die Stadtmauer hindurch in die natürlichen Gräben geleitet und von dort in den Neckar. Für die Wasserversorgung stand eine große Zahl von Brunnen bereit, 16 davon allein in der Innenstadt.

Das Straßengefüge ist in feinen Schwingungen angelegt, die sich den Bewegungen des Geländes anschmiegen.

Tafel 1 Für die im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Vorstädte sind der Innenstadt entsprechende Verhältnisse anzunehmen. In der sehr alten Vorstadt vor dem Autor mit der Michaelskirche befanden sich Gerbereien, Walkereien und Schmieden, die alle das Neckarwasser brauchten. Die ganze Au war mit einer Ringmauer umgeben und hatte drei Tore: das Brucktor im Süden, das Höllensteinstor im Osten und im Norden das Zürnertor. Im Neckartal – außerhalb der Mauer – lagen zahlreiche Mühlen.

Die gleichfalls durch ein äußeres Tor gesicherte Hochbrück-Vorstadt erreichte in ihrer Bedeutung die Au-Vorstadt nicht.

In den Hauptstraßen standen die Verkaufsstände der Bäcker („Brotauße“) mit der Herrenstube westlich der Kreuzung, östlich von ihr Kaufhaus und Metzig, also das Haus mit den Verkaufsständen der Rottweiler Metzger, und im südlichen Arm schließlich – der Hochbrücktorstraße – das „Kornhaus“. Der Markt fand zur Hauptsache auf dem Nordsüdarm des Hauptstraßenkreuzes statt; sein nördlicher Teil hieß „Rindermarkt“. – Ein neues Kaufhaus wurde 1802 an der südöstlichen Ecke des Rindermarktes – des heutigen Friedrichsplatzes – erbaut.

Das Rathaus erhielt seinen Platz etwa in der Mitte der Nordseite der westlichen Hauptstraße. Es geht auf das Jahr 1321 zurück und wurde um 1500 und 1583 erweitert.

Die Heiligkreuzkirche wurde wenige Schritte vom Rathaus entfernt an der Stelle eines ersten, auf das 12. Jahrhundert zurückgehenden Baues in der Übergangszeit zwischen Romanik und Gotik neu errichtet. Die Kirche erfuhr im 15. Jahrhundert einen Umbau, der 1517 mit der Einziehung spätgotischer Netzgewölbe abgeschlossen war. Nach einer Barockisierung des Innenraums im 17. Jahrhundert restaurierte C. von Heideloff 1840–1843 die Kirche im „gotischen“ Stil. 1950 wurde das Gotteshaus zum Münster erhoben.

Im Heiligkreuzort liegen auch das in seiner heutigen Form auf das Jahr 1707 zurückgehende Dominikanerinnen-Kloster ad St. Ursulam (1810 aufgehoben) mit eigener Kirche und die Verwaltungsgebäude der ehemaligen Heiligkreuz-Bruderschaft (Fruchtkasten u. a.).

1268 legte Albertus Magnus den Grundstein zur Dominikanerkirche am nördlichen Abschluß des reichsstädtischen Rindermarktes, an der Grenzlinie zwischen Heiligkreuz- und Lorenzort. Nach der Säkularisation kam die neu entstandene evangelische Gemeinde in den Besitz der Kirche.

Im Johannserort im Südosten der Stadt befand sich die vor 1247 gegründete Johanniterkommende mit der vor 1830 abgebrochenen St.-Johannis-Kirche. Hier steht auch

die Kapellenkirche. Sie ging aus einer Wallfahrtskapelle bei einer später versiegten Heilquelle hervor. Die Rottweiler Bürgerschaft erstellte im 14. Jahrhundert das frühgotische, einschiffige Langhaus mit Chor und begann um 1330 mit dem Bau des Turmes. Nach dem Einsturz des Deckengewölbes (1727) unternahmen die Jesuiten den Neubau in etwas größerer Breite von Schiff und Chor.

Der Sprengerort südwestlich vom Straßenkreuz war im wesentlichen Wohnviertel. Bemerkenswert ist hier das Klostergebäude der Weissen Sammlung in der Hochmaien-gasse und der Klosterhof der Reichsabtei Rottenmünster bei der Hochbrücke.

Im Waldtorort vor dem Schwarzen Tore lagen früher Klosterhöfe und in der späteren Gaststätte „Sonne“ das Kapuzinerkloster, das 1627 vor der Hochbrücktor-Vorstadt errichtet, dann aber in die Innenstadt verlegt wurde.

An geschichtlichen Denkmälern im südlichen Bereich des heutigen Stadtgebietes sind die Ruhe-Christi-Kirche (1715) und die Kirche von Rottenmünster bemerkenswert. – Die erste Kirche der ehemaligen Reichsabtei Rottenmünster stammt aus der späten Stauferzeit. Nach Umbauten im 16. Jahrhundert brannte die Kirche 1643 ab. Der Neubau der Klosterkirche zwischen 1661 und 1664 bildet für Rottweil die erste Stufe des Barock. Heute ist das Gotteshaus Krankenhaus-Kirche.

Im Mittelalter trug das Rottweiler Hofgericht mit einem Sprengel von Köln bis zum Gotthard und von den Vögeln bis zum Lech wesentlich zur Bedeutung der Stadt bei. Es handelte sich bei dem Gericht um eine der höchsten Instanzen der Zivilgerichtsbarkeit des mittelalterlichen Reiches.

Von den Gewerben der Stadt sind vor allem Schmiede und Tuchmacher zu erwähnen. 1471 arbeiteten in der Au etwa 100 Sichelschmiede, die jährlich 55 000 Sicheln ausführen konnten. Auch die Tuchmacher exportierten, vor allem in die Schweiz. Auf der Frankfurter Messe stellte die Rottweiler Tucherzunft den Vorstand des Tuchmachergewerbes. In die Schweiz lieferte die Stadt besonders auch Getreide und Vieh. Ferner wurden Wolle, Leder, Hanf, Flachs, Kämme und Pulver nach auswärts geliefert. Im Neckartal nördlich der Stadt lag die Pulvermühle. Auf sie geht die spätere Pulverfabrik zurück (1890 „Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabriken“). Max von Duttenhofer, der Erfinder des rauchlosen Schwarzpulvers, verschaffte dieser Rottweiler Fabrik Weltruf. Später wurde sie auf Kunstfaserfabrikation umgestellt, wobei die Erfindung der Zellwolle Vistra glückte. 1926 wurde der Betrieb durch die IG Farbenindustrie übernommen, nach 1945 durch die Rottweiler Kunstseidenfabrik AG.

1824 nahm die Saline Wilhelmshall in der Altstadt den Betrieb auf. Sie arbeitete bis in die jüngste Zeit. Auch die Textilien- und Metallwarenfabrikation geht auf das 19. Jahrhundert zurück.

1868 wurde die Obere Neckarbahn, 1869 die Eisenbahnverbindung nach Tübingen und kurz darauf nach Villingen eröffnet. 1928 kam die Bahnlinie Rottweil-Balingen hinzu.

Die abschüssige Straße, die aus dem Autor durch die Neckarschleife nach Nordosten führte, war für den Verkehr ungünstig. 1874–1876 wurde der Viadukt gebaut, der in sanfter Neigung zur gleichzeitig erstellten König-Karls-Brücke abwärts führte. Damit war eine zunächst ausreichende Verbindung der Stadt in Richtung Tübingen und Stuttgart geschaffen.

An Einwohnern wurden im Jahre 1441 1330 Steuerpflichtige gezählt. 1563 waren es noch 1139, 1666 dagegen nur noch 625 und 1728 514. 1794 betrug die Einwohnerzahl 3 000. 1803 wurden in Rottweil 3 128 Einwohner gezählt. Mit der Entwicklung der Industrie nahm auch die Einwohnerzahl zu: Sie betrug 1871 5 135 und erreichte 1900 die 8 000-Einwohner-Grenze. 1910 hatte die Stadt 9 644 Einwohner, 1939 – in diesem Jahr wurde das Dorf Bühlingen am südlichen Stadtrand eingemeindet – etwa 13 000, 1960 rund 17 000 und heute knapp 20 000.

Rottweil hat ein Einzugsgebiet von etwa 15 vorwiegend ländlichen Gemeinden. Über diesen engeren Bereich hinaus ist die Stadt als Sitz zahlreicher Behörden und Gerichte Mittelpunkt eines Gebiets, das über die Kreisgrenze hinausreicht. Zu einer solchen Stellung trägt auch die historische Bedeutung der Stadt bei, zumal in städtebaulicher und architektonischer Hinsicht, ferner die kulturelle Bedeutung der Museen, des Theater- und Musiklebens und der Schulen. Drei Gymnasien, eine Realschule, das staatliche Aufbaugymnasium, die Landwirtschaftsschule,

die kaufmännische und hauswirtschaftliche Berufsschule, die gewerbliche Berufs- und Berufsfachschule, das Seminar für Studienreferendare, ferner das Bischöfliche Konvikt und die Kollegien der Franziskaner und Eucharistiner machen Rottweil zu einer ausgesprochenen Schulstadt. Ein geplantes Schulzentrum für die Gymnasien und die Realschule südlich der Innenstadt ist sowohl das Kernstück der weiteren Vorhaben der Stadt in dieser Richtung als auch ein wichtiger Teil der Stadtentwicklung überhaupt.

Neben der Bedeutung der Stadt als Schul- und Verwaltungsmittelpunkt ist Rottweil Sitz einer ansehnlichen Zahl mittlerer und kleinerer Industriebetriebe verschiedenster Art. Überregionale Bedeutung haben neben der Zulieferungsindustrie für Uhren eine Kolbenfabrik und ein Betrieb für Radio- und Fernsehzubehör. Auf dem Gelände der ehemaligen Rottweiler Pulverfabrik fertigt ein Zweig der Freiburger Rhadiacetab-Werke Kunststoff-Textilien. Die Tradition der Pulverherstellung wird in der Rottweiler Jagdpatronenfabrik weitergeführt.

Für die Industrieansiedlung ist ein verkehrstechnisch günstig gelegenes Gelände im Süden der Stadt vorgesehen, im Bereich der Bundesstraßen 14 und 27 und des Zubringers zur im Bau befindlichen Autobahn Stuttgart–westlicher Bodensee sowie der Bahnlinie Hamburg–Schweiz–Italien. Die Erschließungsarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen.

Im Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg ist Rottweil als Mittelzentrum mit gehobener Bedeutung ausgewiesen.

HAUPTQUELLEN

- Deutsches Städtebuch, Band IV 2 (Teilband Württemberg). Hrsg. Erich Keyser. Stuttgart. Kohlhammer 1962
A. Steinhauser, Das Stadtbild von Rottweil in seiner geschichtlichen Entwicklung. Rottweil 1943
→ Die Befestigung der Stadt Rottweil in ihrer geschichtlichen Entwicklung, in A. Steinhauser, Streifzug durch Rottweils Geschichte von der Römerzeit bis zum Ende der Reichsstadt. Schramberg 1950
F. Betz, Rottweil. Ein Gang durch Geschichte und Kunst der Reichsstadt. Rottweil 1960
P. Goeßler, Das römische Rottweil, hauptsächlich auf Grund der Ausgrabungen vom Herbst 1906. Stuttgart 1907
→ Arae Flaviae, Führer durch die Altertumshalle der Stadt Rottweil, mit Plan der Ausgrabungen. Rottweil 1928
Dieter Planck, Arae Flaviae, Diss. phil. Tübingen (in Vorbereitung)
Cord Meckseper, Rottweil, Untersuchungen zur Stadtbau-geschichte im Hochmittelalter. Dissertation. Stuttgart (im Druck)
Rottweiler Pürschgerichtskarte von 1564
Plan der Stadt Rottweil von 1829, etwa 1:1000
Karte der Oberamtsstadt Rottweil, aufgenommen bei der allgemeinen Landesvermessung von Geometer Klaiber. 1:1250
Topographischer Atlas des Königreichs Württemberg, 1821 bis 1851, 1:50 000
Topographische Karte 1:50 000 1955–1961
Topographische Karte 1:25 000 1904 und 1960
Karten des Stadtplanungsamtes der Stadt Rottweil

*

Diese Arbeit ist ein Teil eines Forschungsauftrages des Instituts für Städtebau, Wohnungswesen und Landesplanung der Technischen Universität Hannover unter der Leitung von Herrn em. Professor Wilhelm Wortmann, der durch die Stiftung Volkswagenwerk, Hannover, gefördert wird. Die Darstellung konnte für die Drucklegung durch eine Beihilfe der Stadt Rottweil erweitert werden.

Der Stiftung Volkswagenwerk sowie den Herren Professor Wortmann, Hannover, Bürgermeister Dr. Regelmann und Stadtoberbaurat Kuhne, beide in Rottweil, danke ich für die Förderung, die Betreuung bei der Bearbeitung der Aufgabe und manchen Rat. Zu Dank verpflichtet bin ich zumal Herrn Stadtarchivar Dr. Hecht, Rottweil, für seine Hilfe bei der Klärung der historischen Tatbestände und bei der Be-schaffung der für die zeichnerische Darstellung erforderlichen Unterlagen, ebenso den Herren Dieter Planck, Rottenburg, und Dipl.-Ing. Cord Meckseper, Stuttgart.

Die zeichnerische Darstellung besorgten wiederum die Grafiker Ingeborg und Dieter Wulff, Hamburg.

ROTTWEIL UM 1580
mit den Vorstädten vor dem Hochbrücktor
und In der Au (Neckarschleife)

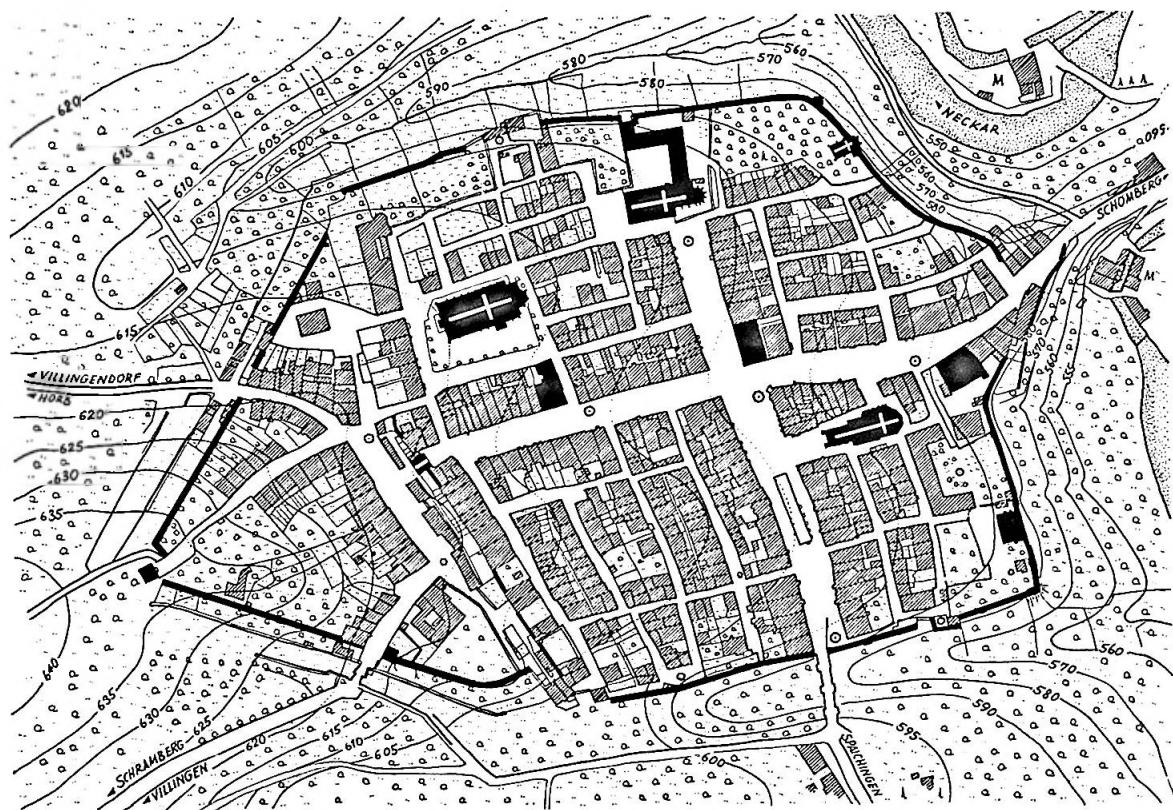
DIE UMWALLUNG DES FRÄNKISCHEN KÖNIGSHOFES

DAS RÖMISCHE ROTTWEIL
(Arae Flaviae)

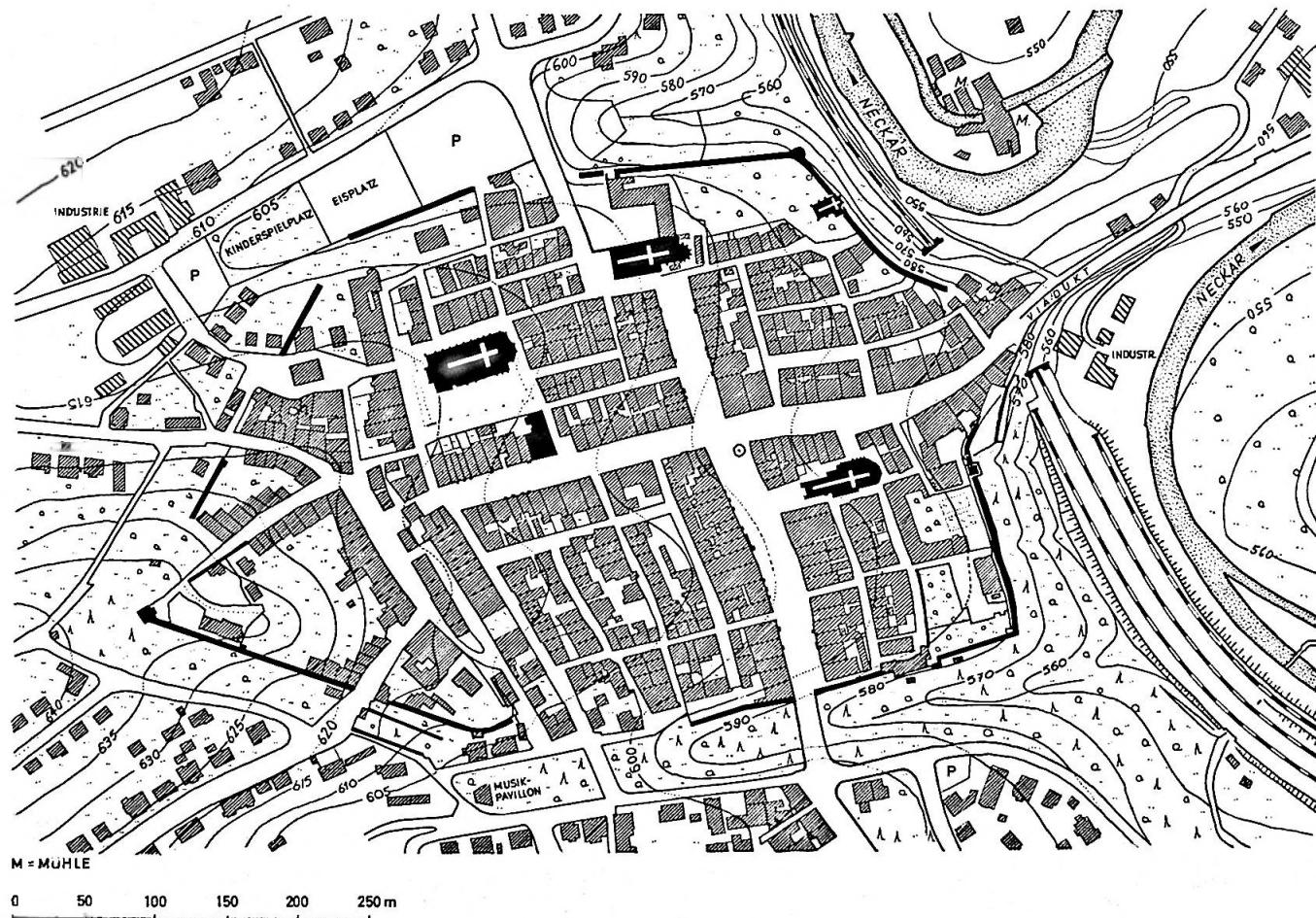
- 1 Hochturm
- 2 Pulverturm
- 3 Flöttlinstor
- 4 Jörgenschanze
- 5 Predigerturm
- 6 Bockshoturm
- 7 Oberes Autor
- 8 Unteres Autor
- 9 Spitaltörlein
- 10 Katzensteigtörlein
- 11 Johannsturm
- 12 Johannstörlein
- 13 Hochbrücktor
- 14 Hexenturm (?)
- 15 Mehlsack
- 16 Neutor mit Turm
- 17 Waldtor
- 18 Zürnertor
- 19 Unteres Tor
- 20 Höllensteinstor
- 21 Brücktor
- 22 Äusseres Hochbrücktor
- Brunnen

- A Tummelhof (später Kapuzinerkloster)
- B Alpirsbacher Schaffnei
- C St. Georgener Schaffnei
- D Weisse Sammlung
- E Dominikanerinnenkloster
- F Hl. Kreuz-Kirche
- G Hl. Kreuz-Bruderschaftshaus
- H Rotenmünstersche Schaffnei
- J Kornhaus
- K Herrenstube und Bratlaube
- L Dominikanerkirche
- M Dominikanerkloster
- N Wachthaus
- O Metzig
- P Kapellenkirche
- Q St. Johann
- R Johanniterkomturei
- S St. Anna
- T Spital
- U Lorenzkapelle (mit Friedhof)
- V St. Michael
- W Hofgericht
- X Rathaus



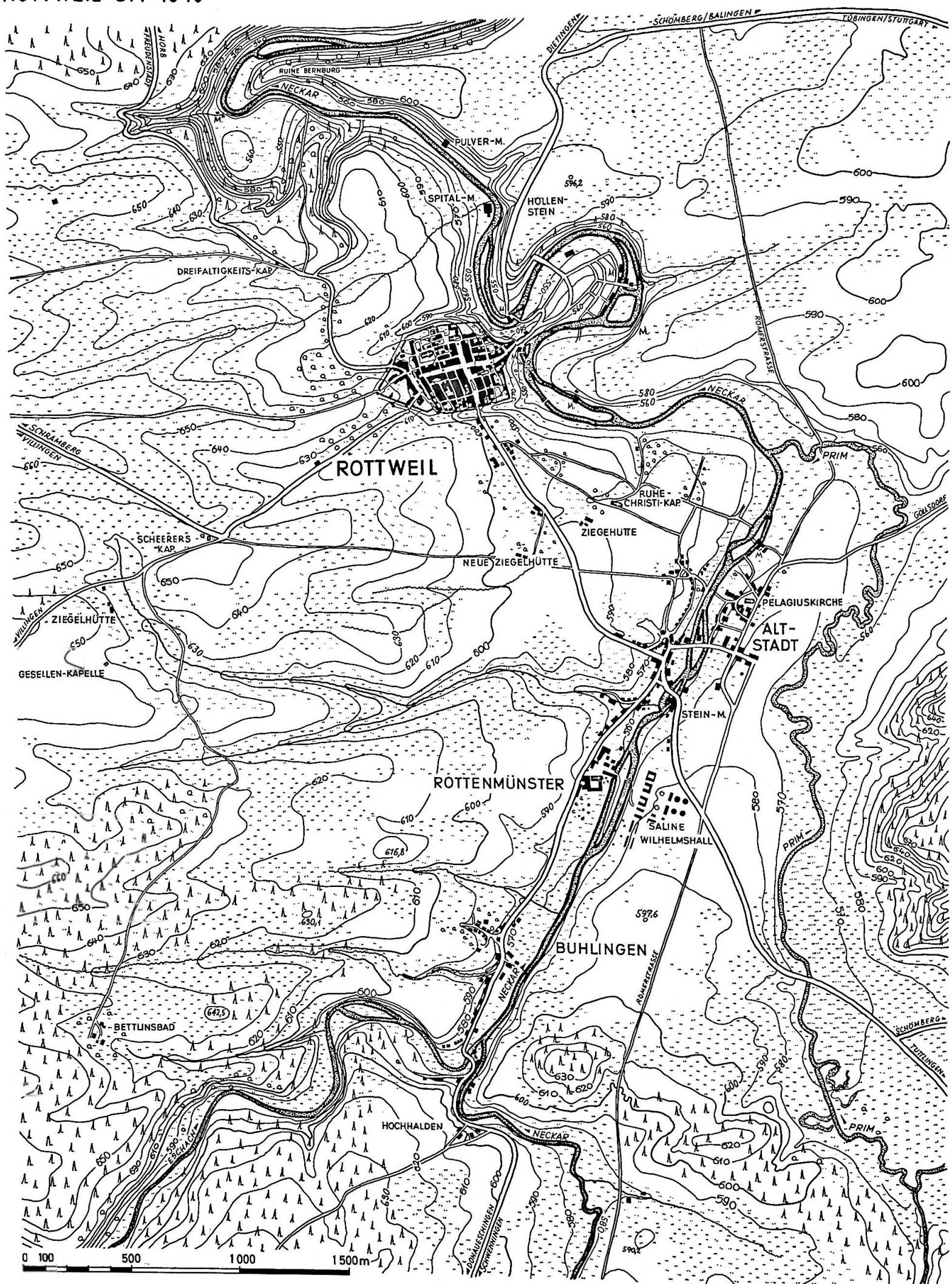


ROTTWEIL INNENSTADT 1838

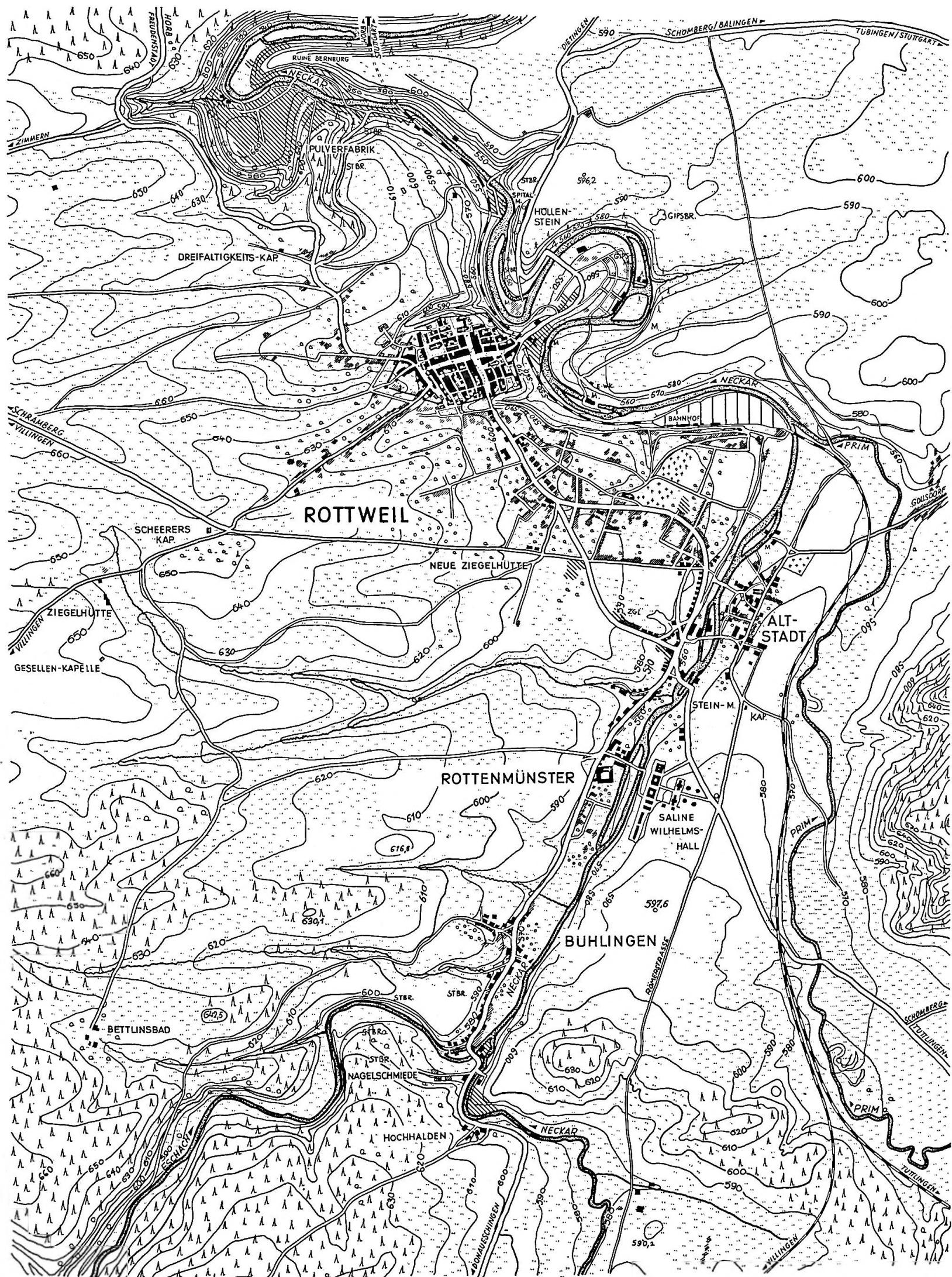


INNENSTADT 1968

ROTTWEIL UM 1840

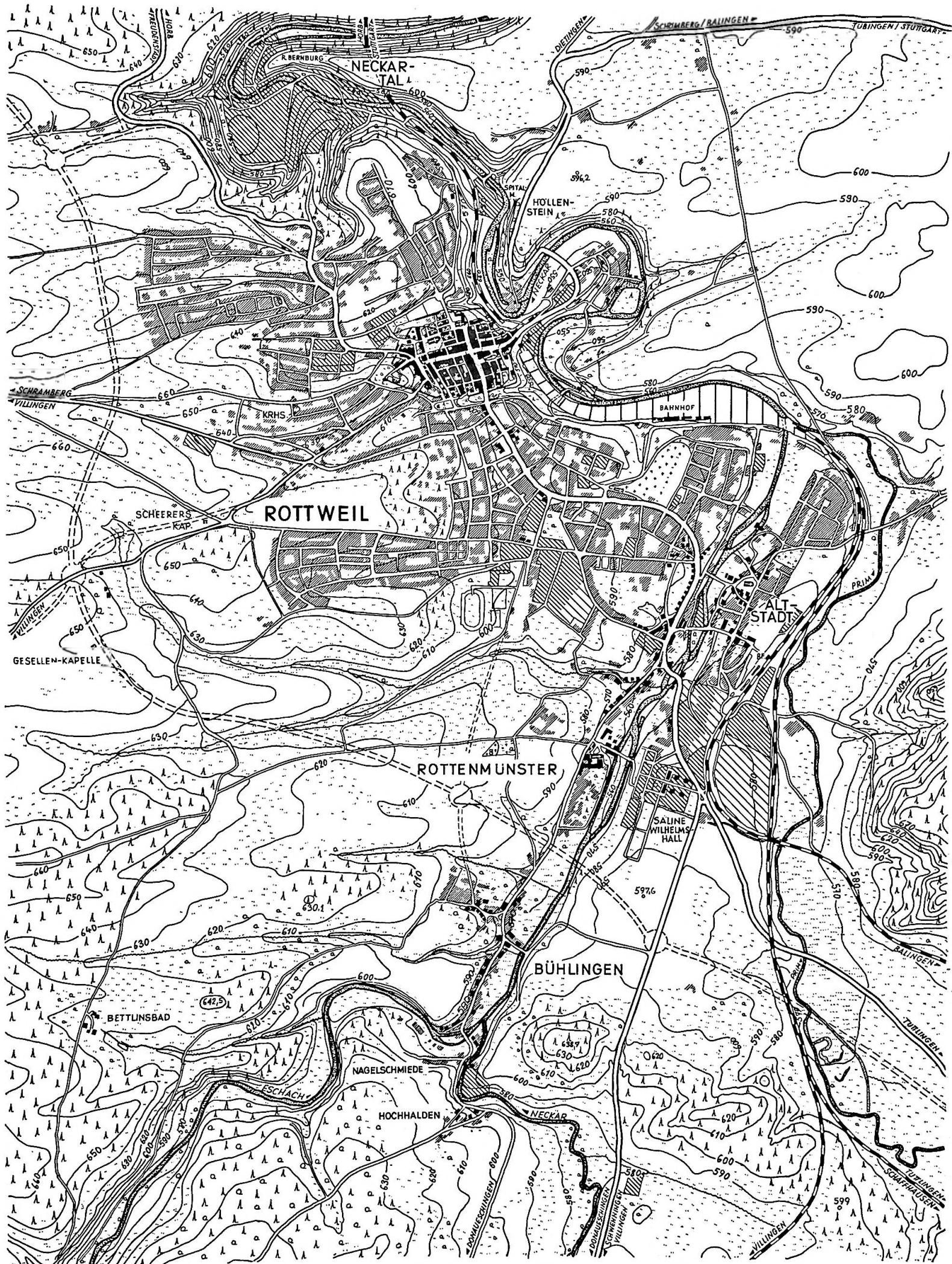


ROTTWEIL UM 1900



ROTTWEIL UM 1968

überwiegend Wohngebiet 
 Industriegebiet 
 geplantes Industriegebiet 



ROTTWEIL UND UMGEBUNG 1968

mit geplanter Trasse der Autobahn Stuttgart/westlicher Bodensee
und des Autobahn-Zubringers

überwiegend Wohngebiet
Industriegebiet
geplantes Industriegebiet

